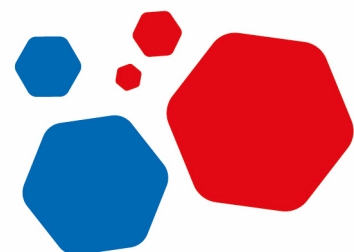


## Kinderrechte im digitalen Umfeld – Unsere Forderungen

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention) wurde 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und trat 1992 in Deutschland in Kraft. Die Kinderrechtskonvention hat in Deutschland damit den Rang eines einfachen Bundesgesetzes und verpflichtet Bund, Länder und Kommunen gleichermaßen dazu, die Kinderrechte anzuwenden und umzusetzen.

Artikel 17 der UN-Kinderrechtskonvention spricht Kindern das Recht auf Zugang zu Medien zu. In einer vernetzten und digitalisierten Welt umfasst dies auch den Zugang zu digitalen Medien. Aber: „Das digitale Umfeld wurde ursprünglich nicht für Kinder gestaltet und spielt dennoch eine wichtige Rolle in ihrem Leben“, fasst der UN-Kinderrechteausschuss in der 25. Allgemeinen Bemerkung zur UN-Kinderrechtskonvention zusammen (Abs. 12). So betonen zwei Drittel der Kinder zwischen sechs und 13 Jahren in Deutschland ihr Interesse an Smartphones, dem Internet und Onlinespielen (vgl. KIM-Studie 2020), für Jugendliche ist das Internet durch mobile Medien längst selbstverständlicher und permanenter Begleiter geworden (vgl. JIM-Studie 2021). Digitale Medien spielen in vielen Interessen- und Lebensbereichen eine entscheidende Rolle. Für den Kontakt zu Freundinnen und Freunden, für ihr Lernen und Entdecken, für ihre Freizeitgestaltung und ihre Informationssuche brauchen Kinder und Jugendliche Zugänge zu und Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien. Erst dies sichert ihre kulturelle und politische Teilhabe an möglichst vielfältigen und entwicklungsfördernden Angeboten, deren Unterstützung Staaten und Anbieter im Einklang mit der UN-Kinderrechtskonvention sicherstellen müssen.

In der Förderung dieser Schlüsselkompetenzen, die gleichzeitig Teilhabe, Förderung und Schutz ermöglichen sollen, kommen Eltern und pädagogische Fachkräfte teilweise an ihre Grenzen. Herausforderungen für die Medien-erziehung bilden z. B. inhalts- und interaktionsbezogene Risiken. So haben laut JIM-Studie 2020 29 Prozent aller Jugendlichen Beleidigungen erlebt, laut JIM-Studie 2021 58 Prozent Hassbotschaften wahrgenommen, 51 Prozent stießen auf Verschwörungstheorien, 42 Prozent auf Fake News. 24 Prozent der 8- bis 18-Jährigen wurden im Netz von Erwachsenen zu einer Verabredung aufgefordert (vgl. [Landesanstalt für Medien NRW](#) 2021). An diesen Beispielen zeigt sich, dass das Internet für einige Kinder und Jugendliche nicht nur einen Frei- und Schutzraum bildet. Stattdessen erleben sie dort genauso die gesellschaftlichen Probleme, die sich auf beliebten Plattformen und Apps zeigen. Dazu gehören etwa Bilder des politischen Weltgeschehens, die in Sozialen Netzwerken nicht eingeordnet werden oder auch Sorgen von Kindern und Jugendlichen um



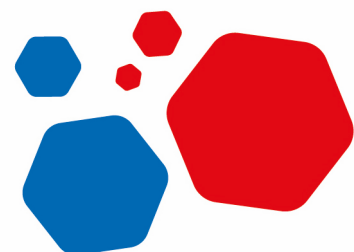
ihre Daten und ihre Privatsphäre. Ihr Recht auf gesundes Aufwachsen muss somit auch in digitalen Medien geschützt werden. Dabei sind sie an der Erarbeitung der Schutzmechanismen zu beteiligen und in ihren Umgangsstrategien zu unterstützen.

Vor dem Hintergrund der immensen Bedeutung des Internets sowie des Zugangs zu digitalen Technologien für das Aufwachsen und die Zukunft von Kindern haben die Vereinten Nationen 2021 eine umfassende Allgemeine Bemerkung veröffentlicht. Dieses Dokument soll dazu beitragen, dass die Rechte des Kindes im digitalen Umfeld respektiert, geschützt und verwirklicht werden. Die Staaten haben damit wichtige Hinweise für das Verständnis sowie die Auslegung der Konvention erhalten und sind dadurch zu einer Verwirklichung der Kinderrechte, die den Intentionen der Vereinten Nationen entspricht, befähigt.

Vor diesem Hintergrund fordern wir:

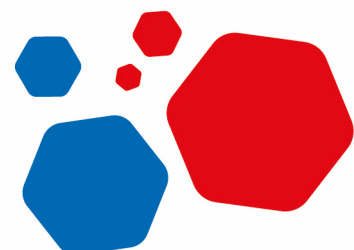
## Kindgerechtes Internet und digitale Technologien – Unsere Forderungen im Einzelnen

- **Zugang:** Um die digitale Inklusion voranzutreiben, Chancengerechtigkeit zu gewährleisten und Ungleichheiten abzubauen, sind der Bund, die Länder sowie die Kommunen in der Verantwortung, allen Kindern die Teilhabe am digitalen Umfeld zu eröffnen. Dafür sollen sichere und barrierefreie Zugänge in öffentlichen Räumen, wie Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Bibliotheken, Mehrgenerationenhäusern u.a. sowie an öffentlichen Plätzen, wie z.B. Spielplätzen, Freibädern, Bahnhöfen/Haltestellen, an denen Kinder und junge Menschen zusammenkommen, bereitgestellt werden. Zudem sollten infrastrukturelle Voraussetzungen für die Nutzung von Medien bundesweit und unabhängig von regionalen Gegebenheiten garantiert werden.
- **Medienkompetenz:** Der sichere Umgang mit digitalen und onlinebasierten Medien sowie Analyse-, Kritik-, Gestaltungs- und Genussfähigkeit im Hinblick auf Medien sind zentral für ein gesundes Aufwachsen und die Zukunft von Kindern. Sie stellen im Zuge von Digitalisierungsprozessen Schlüsselkompetenzen in einer demokratischen Gesellschaft dar. Die Bildung über und mit Medien muss daher ganzheitlich und verbindlich im Laufe der gesamten Bildungsbiografie verankert werden - beginnend im frühkindlichen Bereich über die Schulausbildung bis hin zur Berufsausbildung. Dafür muss auch die Fachkräfteausbildung weiterentwickelt werden. Außerdem sind an allen Schulen Endgeräte für jedes Kind und eine leistungsfähige Infrastruktur vorzuhalten. Darüber hinaus spielt im Bereich der non-formalen Bildung die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Rolle, um Medienkompetenz zu fördern. Daher muss sie langfristig finanziell abgesichert werden. Eltern und Familien müssen für Chancen und

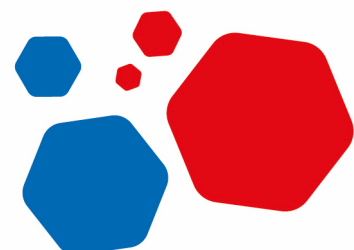


Risiken der Mediennutzung sensibilisiert und möglichst zielgruppengenaue bei einer altersgerechten Medienerziehung ihrer Kinder unterstützt werden. Dazu braucht es Ansprechpartner für sie vor Ort, die Unterstützung von Peer- bzw. Eltern-Netzwerken und niedrigschwelligen Online-Beratungsstellen.

- **Kindgerechte Informationen:** Kindern soll eine möglichst große Vielfalt an Informationen aus verschiedenen Quellen zur Verfügung stehen. Diese sollen wahr, inklusiv, diversitätsbewusst, nicht-kommerziell, unparteiisch und für Kinder leicht verständlich sein. Ihr Design soll Nutzbarkeit und Teilhabe aller Kinder sichern. Die Bereitstellung und Bekanntmachung solcher digitalen Angebote sollen vom Staat gefördert werden. Content-Creator:innen, die relevante Informationsquellen für Kinder und Jugendliche darstellen, müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein und sollen bei der Entwicklung eines entsprechenden Selbstverständnisses durch den Staat unterstützt werden.
- **Beteiligung:** Digitale Entwicklung geht maßgeblich auch Kinder und Jugendliche an. Der Staat soll daher Akteure des Jugendmedienschutzes, Medienproduzierende, Anbieter und medienschutzbezogene Forschung dazu anhalten, Kinder und Jugendliche in die Entwicklung von onlinebasierten oder digitalen Angeboten für Kinder einzubeziehen. Die Bedürfnisse, Interessen, Erfahrungen und Rechte der Kinder sollen bereits in Entwicklungsprozessen zur Produktion und Distribution von Programmen, Spielen und Plattformen wie auch für schützende Maßnahmen und Technologien und in der Umsetzung gesetzlicher Bestimmungen zum Jugendmedienschutz Berücksichtigung finden. Mehr dazu in unserem [Kernforderungspapier zum Recht auf Beteiligung](#).
- **Freizeit, Unterhaltung und Spiel:** Das Internet und der digitale Raum können die Möglichkeiten der Kinder für Kultur, Erholung und Spiel verbessern. Digitale Formate der Freizeitgestaltung sollen für alle Kinder niedrigschwellig verfügbar sein sowie die Vielfalt und Diversität von Kindern abbilden und fördern. Kinder sollen angeregt und befähigt werden, ihre Kreativität, Identität und Kultur über das Internet oder digitale Anwendungen ausdrücken zu können. So wie die öffentliche Hand analoge Freizeitangebote ermöglicht, sind Bund, Länder und Kommunen auch in der Verantwortung, digitale Angebote zu befördern. Mehr dazu in unserem [Kernforderungspapier zum Recht auf Spiel](#). Digitale Spielumgebungen sind von Anbietenden für Kinder und Jugendliche sicher und altersangemessen zu gestalten, so dass sie weder exzessives Spielverhalten fördern noch Anreize für sozialen Druck und Online-Käufe setzen. Entsprechende Funktionen müssen in die Alterskennzeichnung einfließen und gekennzeichnet werden.



- **Schutz durch Regulierung:** Kinder sollen sich sicher in digitalen und On-lineumfeldern bewegen können. Unser Staat, Medienanbieter, aber auch Eltern und Fachkräfte tragen dafür gemeinsam die Verantwortung. Alle Angebote sind mit kindgerechten Informationen und Anleitungen zu versehen, Inhaltsmoderationen sowie Hilfemechanismen und Beschwerdewege sind vorzuhalten, Alters- und Inhaltskennzeichen sollen die Orientierung über Medienangebote und damit verbundene Risiken befördern. Unternehmen sollen durch kinderrechtliche Folgenabschätzung transparent machen, welchen Einfluss ihre Produkte und Aktivitäten auf die Rechte von Kindern haben. Der gesetzliche Jugendmedienschutz sollte regelmäßig auf Aktualität geprüft und seine Umsetzung durchgesetzt werden. Die Jugendschutzgesetzgebungen auf europäischer sowie Bundes- und Länderebene sind aufeinander abzustimmen.
- **Schutz durch Begleitung:** Eltern und Fachkräfte sollen Kinder medienkompetent begleiten und diese entsprechend den sich altersgemäß entwickelnden Fähigkeiten unterstützen. Kinder und Jugendliche sind vor Risiken im Internet wie Online-Gewalt, Cybermobbing, Cybergrooming oder Missbrauch ihrer Daten, auch durch andere junge Menschen, zu schützen. Dazu braucht es ein koordiniertes Vorgehen auf nationaler Ebene genauso wie Maßnahmen der Prävention, Früherkennung und Intervention oder Trainings für pädagogisches Personal. Betroffene junge Menschen sollen unkompliziert, schnell und angemessen Unterstützung erfahren. Kinder und Jugendliche sollen in ihren Umgangsweisen mit Online-Risiken unterstützt, in die Entwicklung von Lösungsansätzen einbezogen und an der Aufklärung, z. B. über Wege des Safer Sexting, den Umgang mit Mobbing oder Möglichkeiten der Resilienzförderung, beteiligt werden.
- **Datenschutz und Privatsphäre:** Kindbezogene Daten sind besonders zu schützen. Bildungseinrichtungen sollen Anwendungen mit hohen und geprüften Datenschutzstandards nutzen, dem Personal Möglichkeiten zur Weiterbildung anbieten sowie Datenschutz und Privatsphäre in der Einrichtung verankern. Erwachsene, insbesondere Eltern und andere Erziehende, sind für die Privatsphäre von Kindern zu sensibilisieren und sollen Kinder bei Entscheidungen bspw. zur Veröffentlichung ihrer Daten im Internet oder der Überwachung ihres Aufenthaltsortes beteiligen. Kindern und Jugendlichen sollen leicht zugängliche und verständliche Informationen über die Praxis der Datenauswertung zur Verfügung stehen.

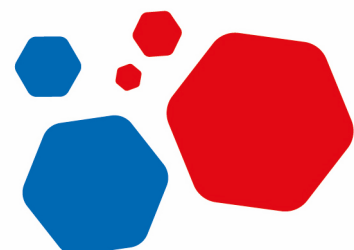


## Die Folgen unserer Forderungen

Zwar verfügt mittlerweile fast jedes Kind in Deutschland über ein internetfähiges Endgerät, doch sind die Ressourcen zur Nutzung des digitalen Umfeldes abseits des heimischen Anschlusses sehr ungleich verteilt. Diese werden einerseits durch anfallende Kosten für die mobile Datennutzung und andererseits durch die eingeschränkte Verfügbarkeit entsprechender Netzverbindungen limitiert. Die Sicherstellung eines sicheren Zugangs für alle Kinder, an den Orten, wo sie sich aufhalten, würde Diskriminierungen abbauen und sozialen Spaltungen entgegenwirken.

Für den Abbau von Ungleichheiten und Diskriminierung ist darüber hinaus die Unterstützung der Medienkompetenzförderung sehr wichtig. Der Umgang mit Medien gehört neben dem Lesen, Schreiben und Rechnen zu unseren kulturellen Grundfertigkeiten. Es ist unerlässlich, über die Potenziale und Chancen des digitalen Umfeldes und des Internets ebenso wie über dessen Risiken und Gefährdungen aufgeklärt zu sein. Als Ort, der auf das Leben vorbereiten soll und alle Kinder erreicht, ist Schule zentral dafür, Medienkompetenz zu fördern und Medien im Unterrichtsalltag vielfältig einzusetzen. Deswegen soll das Bildungssystem einen zentralen Beitrag dafür leisten, dass Kinder von Beginn an sicher mit Medien aufwachsen und diese selbstbestimmt nutzen können. Sie verstehen, ihre informellen digitalen Praktiken in Bezug zu schulischem und außerschulischem Lernen zu setzen. So lernen Kinder früh das Internet zum einen als Ort der Unterhaltung oder Entspannung, zum anderen als Ort der Bildung oder Vernetzung kennen. Neben Kita und Schule ist die Kinder- und Jugendarbeit zentral für die Förderung von Medienkompetenz, für zielgruppenspezifische Angebote und eignet sich besonders für einen handlungsorientierten Zugang zu Medien. Entsprechend ausgebildete Lehr- und pädagogische Fachkräfte können Kinder und Jugendliche unterstützen, wenn ihnen verbindliche Lehrplanvorgaben und ausreichende zeitliche bzw. technische Ressourcen zur Verfügung gestellt werden sowie die finanziellen Strukturen ihrer Arbeit nachhaltig und langfristig abgesichert sind.

Vielfach finden sich im Internet Inhalte und Angebote, die Kinder nicht interessieren und nachvollziehen können, aber auch solche, die sie verstören oder ängstigen. Neben dem Schutz davor kann auch ein erlernter Umgang mit diesen negativen Inhalten und Erlebnissen ihre Resilienz stärken. Vielfältige kindgerechte Formate unterhalten Kinder, helfen ihnen, ihre Identität auszuprägen, ihre Kultur nachzuvollziehen und zu leben oder sich eine eigene Meinung zu bilden. Damit sind sie eine Grundlage dafür, dass sich Kinder in unserer Welt aufgehoben fühlen und bereit sind, diese mitzugestalten. Da Kinder bereits in frühem Alter mit mobilen Endgeräten und Inhalten in Kontakt sind, braucht es altersangemessene Konzepte auch in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung. Die Beteiligung an der Entwicklung neuer Angebote für Kinder lässt sie



einerseits selbstwirksam werden und erhöht andererseits die Attraktivität dieser Medienangebote für weitere Kinder.

Nicht alters- und entwicklungsadäquate Angebote besitzen ebenso das Potenzial, Kinder in ihrer Entwicklung nachhaltig zu beeinträchtigen und zu schädigen wie der sachfremde oder unsichere Umgang mit kindbezogenen Daten. Mit geeigneten technischen und inhaltsgestaltenden Mechanismen können Staat und Anbieter zum Schutz von Kindern und ihren Daten beitragen. Aber auch Erwachsene und Fachkräfte tragen einen Anteil an der Verantwortung und helfen als Begleitende und Unterstützende in einer vertrauensvollen Umgebung, dass Kinder sicher und gesund mit Medien aufwachsen können.

